

Ein Wettbewerb hat wenig Wert

# Was «SOL» das?

Unglückliche Entscheidungen im Parlament, fragwürdige Annahmen der Baufachkommission und falsche Berechnungen im Baureferat lassen die Abstimmung über das Breite-Schulhaus zur Farce verkommen. Und entscheidet sich das Stimmvolk für Variante «SOL», geht der Eiertanz gar noch weiter.



Die «scharf»-Architekten Susanne Albrecht und Roland Hofer mit ihrem Argumentarium, welches die «SOL»-Vorlage in keinem guten Licht dastehen lässt. Foto: Peter Pfister

## ■ Marlon Rusch

Es ist das erste Mal, dass sich das Schaffhauser Architekturforum «scharf» deziern in einen Abstimmungskampf einmischte. Sich «in die Nesseln setzt», wie es Präsident Christian Wackerlin formuliert. Und «scharf» ist nicht allein. Auch abseits empören sich junge, ansonsten politisch inaktive Schaffhauser Architekten. Vielleicht zum ersten Mal überhaupt. Sie hängen Plakate vor ihre Fenster, versuchen, ihre Bekannten mit selbst verfassten Pamphleten zu überzeugen. Es erinnert ein wenig an den neuerlichen «Aufstand der Anständigen». Sie sehen bewährte architektonische Grundwerte in Gefahr. Was ist geschehen?

Um das Schulhaus Breite zu erweitern, lancierte die Stadt einen Wettbewerb, den «Stutz + Bolt + Partner Architekten» für sich entschieden. Das Büro aus Winterthur konnte sich nach einem mehrstufigen Verfahren gegen 40 Mitbewerber

durchsetzen. Die Jury, bestehend aus Fachleuten, entschied sich im Frühling 2012 einstimmig für ihr Projekt «SHED». Die entsprechende Vorlage gelangte schliesslich in den Grossen Stadtrat. Wäre «SHED» dort und wenig später vom Volk abgesegnet worden, hätte man das neue Schulhaus bereits vor zwei Jahren einweihen können. Doch im Parlament gerieten die Architekten zwischen die Fronten eines politischen Grabenkampfes.

## Vom Sinn des Wettbewerbs

Die rechte Ratsseite stellte sich quer. Nachdem die Fraktionen seit Jahren die Möglichkeit gehabt hätten, über die Baufachkommission Einfluss auf das Projekt zu nehmen, monierten sie in der entscheidenden Ratsdebatte plötzlich, das Projekt sei zu teuer. Sie forderten, die Vorlage an den Stadtrat zurückzuschicken. Die Ratslinke, die das 13 Millionen teure «SHED» von Anfang an befürwortet hatte, wehrte sich vergebens. Sie musste einen Kom-

promiss eingehen, damit das Schulhausprojekt nicht erneut für viele Jahre verstaubt. Ein erster Wettbewerb war bereits 2003 folgenlos geblieben. Also schickte man die Vorlage in die Baufachkommission zurück, mit dem Auftrag, «SHED» billiger zu machen und zusätzliche, kostengünstigere Varianten auszuarbeiten. «scharf» meldete Bedenken an. Dann hörte die Öffentlichkeit lange nichts mehr. Bis die Vorlage Ende Februar 2016 wieder in den Rat kam.

Die Baufachkommission präsentierte: «SOL». Kostenpunkt: 10 Millionen Franken, geplant vom Basler Architekturbüro «Denkstätt Sarl». Als Planungskredit wurden nach den 450'000 Franken für den Wettbewerb weitere 81'000 Franken fällig. Der Grosse Stadtrat entschied sich für eine Variantenabstimmung. Am 17. April wird das Stimmvolk entscheiden, ob es «SHED», «SOL» oder gar kein neues Schulhaus möchte.

Die «scharf»-Architekten empörten sich: «Welchen Sinn macht ein Architekturwettbewerb, wenn der Sieger, der sich gegen 40 Konkurrenten durchgesetzt hat, nicht bauen darf?», fragt etwa Roland Hofer. Dass nach dem Wettbewerb plötzlich ein zusätzlicher Konkurrent hinzukomme, der all die Hürden des Wettbewerbs nicht meistern musste und sich vor dem Volk mit tieferen Kosten profilieren könne, sei «moralisch nicht rechtens». Susanne Albrecht findet, gerade junge Architekten schrecke dieses Beispiel davon ab, überhaupt an Wettbewerben in Schaffhausen teilzunehmen. Dabei, so Hofer, seien Wettbewerbe immanent wichtig für die Qualitätssicherung und den Wandel in der Architektur. «Wettbewerbe sind quasi unsere Forschung.» Architekten können ihre Projekte mit anderen vergleichen und sich so weiterentwickeln. «Herzog & de Meuron würde ohne Wettbewerbe kein Mensch kennen.»

Doch nicht nur das Vorgehen, auch das Resultat sei alarmierend, sagen die Architekten. Als sie die «SOL»-Vorlage genauer

unter die Lupe nahmen, fanden sie diverse Ungereimtheiten, die sie in einem fact-sheet ([tinyurl.com/z8ozpdj](http://tinyurl.com/z8ozpdj)) zusammenfassten. Wie soll «SOL» mit 10 Quadratmeter Fläche für die Technik auskommen, während die «SHED»-Architekten dafür trotz Spardruck mehr als das fünfzehnfache budgetierten? Wie soll «SOL», das aus drei Teilen besteht, die alle einzeln bewirtschaftet werden müssten, im Unterhalt billiger sein als das einteilige «SHED»?

«Diverse Fragen sind da noch offen», sagt Hofer. Den Architekten, die für «SOL» verantwortlich zeichnen, wolle er keinen Vorwurf machen. Im finanziellen Rahmen, den sie zur Verfügung gehabt hätten, sei ein detaillierteres Projekt gar nicht möglich gewesen. Doch stelle sich schon die Frage, wieso die Baufachkommission ein Büro ausgewählt habe, welches noch nie zuvor ein Schulhaus gebaut hat. «Nach Norden ausgerichtete Schulzimmer etwa, die nie auch nur einen einzigen Sonnenstrahl sehen werden, sowas wäre im Wettbewerb sofort durchgefallen.»

Neben den diversen Ungereimtheiten fanden die «scharf»-Architekten in der Vorlage auch eindeutige Fehler. In den Unterlagen, anhand welcher das Parlament entschied, beide Projekte zur Abstimmung zu bringen, wurden Zahlen falsch zusammengezählt – zuungunsten des ursprünglichen Projekts «SHED».

Die Vorlage stammt aus der Feder des Hochbauamts. Dieses unterstützte die Baufachkommission bei der Ausarbeitung der Vorlage und holte auch die «Denkstatt Sarl»-Architekten ins Boot. Der verantwortliche Abteilungsleiter Dölf Rütimann sagt, die falschen Zahlen seien ärgerlich, hätten aber keinen Einfluss auf die Arbeit des Parlaments gehabt.

Die Arbeit der Stimmbevölkerung ist es nun, zu entscheiden, welches der beiden Projekte tatsächlich gebaut werden soll. Doch eigentlich, so Susanne Albrecht, lassen sich die Projekte gar nicht miteinander vergleichen – zu unterschiedlich weit seien sie in der Planung. Vom «scharf» über Dölf Rütimann bis zu Grossstadtrat Edgar Zehnder (SVP), der die Baufachkommission präsidiert, sind sich heute alle einig: Man hätte das Geschäft nicht in die Kommission zurückgeben dürfen. Dort wurde es zum politischen Spielball.

### Noch eine Ausschreibung?

Dölf Rütimann vom Hochbauamt bestätigt auf Anfrage die Vermutung von «scharf», «SOL» bestehe unter anderem aus drei Gebäudeteilen, weil man in der Projektierungsphase «noch nicht wusste, ob die ausserschulische Betreuung kommt».

Die Rechten wollten diese sogenannten Tagesstrukturen von Anfang an nicht in

der Vorlage haben. Gemäss Edgar Zehnder waren sie neben den Kosten der Hauptgrund dafür, dass «SHED» in der Ratsdebatte von rechter Seite nicht unterstützt wurde.

Roland Hofer vermutet, das dreiteilige «SOL» käme den Rechten, die das Projekt unterstützten, deshalb so gelegen, weil man bei allfälligen Kostenüberschreitungen dafür plädieren könnte, den für die Tagesstrukturen geplanten Pavillon kurzerhand einzusparen.

Dem widerspricht Edgar Zehnder vehement. Es sei politisch gar nicht möglich, die Tagesstrukturen wegzulassen. Das Volk habe sich explizit dafür ausgesprochen: «Das wäre ein Vertrauensbruch.»

Ihm persönlich sei es egal, welches Projekt komme. Ursprünglich sei er für «SHED» gewesen. «SOL» habe «Verbesserungspotenzial», doch dürfe man nicht vergessen, dass es sich erst um ein Vorprojekt handle. Wählt die Bevölkerung «SOL», muss das Projekt im Gegensatz zu «SHED» erneut ausgeschrieben werden, um einen Architekten zu finden, der es umsetzt. Einen Auftrag im Volumen von 10 Millionen Franken darf die Baufachkommission nicht in Eigenregie vergeben. Es würden erneut Kosten anfallen. Der Schulhaustanz könnte also gar noch eine Runde weitergehen. «Das würde endgültig zeigen, wie absurd das ganze Vorgehen ist», sagt Susanne Albrecht.



Der baufällige Container soll ersetzt werden. Die Frage ist, wodurch. Foto: Peter Pfister

### Kommentar

## «SHED» oder Schrott

Wen fragen Sie, welches Auto Sie kaufen sollen? Einen Automechaniker oder einen Politiker? Wen bitten Sie um Rat beim Computerkauf? Einen Informatiker oder einen Politiker? Eben. Wer ein gutes Produkt will, fragt den Spezialisten. Bei einem Schulhaus wäre das ein Architekt. Und den besten Architekten findet man mit einem Wettbewerb.

Es gibt keinen Grund, ein halbbares Projekt wie «SOL» zu wählen, das einzig dadurch punkten kann, dass es ein bisschen günstiger ist – was übrigens durchaus angezweifelt werden darf.

Für einmal gibt es in einer Variantenabstimmung nur eine echte Alternative: «SHED». (mr.)